

MEDIENVERHALTEN DER JUGENDLICHEN AUS DEM BLICKWINKEL DER ELTERN

1. ELTERN LEGEN MEHR WERT AUF KOMPETENZ BEI COMPUTER UND INTERNET

Aus der Sicht der Eltern sind bei Jugendlichen die Nachwirkungen der Pandemie noch spürbar – Computer, Tablet und Smartphone stehen weiterhin hoch im Kurs. Treffen mit Freund:innen, sich auszuruhen sowie Zeit mit der Familie bzw. den Eltern zu verbringen sind weitere wichtige Freizeitaktivitäten der Jugendlichen. Bei den Interessensgebieten stehen Freundschaften und Internet hoch im Kurs, das Internet hat im Vergleich zur Pandemiezeit nun aber wieder etwas an Bedeutung verloren. (Charts 6 – 11)

Die Zeitreihe von mittlerweile 15 Jahren verdeutlicht, dass der Einfluss der Medien auf das Familienleben sukzessive zunimmt: Inzwischen beurteilen zwei Drittel der oberösterreichischen Eltern den Einfluss der Medien auf das Familienleben als groß – 2008 tat dies nur jede(r) Dritte. Der Einfluss des Fernsehers ist 2023 spürbar unter dem Niveau des Jahres 2021, am Abend ist das TV-Gerät spürbar seltener im Einsatz. Auch gemeinsam mit den Jugendlichen sich über verschiedene Themen im Internet zu informieren ist aktuell deutlich weniger weit verbreitet als noch vor 2 Jahren. Die laufenden Kosten für digitale Medien werden aktuell niedriger eingeschätzt als im Jahr 2021, der Kostenrückgang kommt vor allem aus den Bereichen Smartphone und Internet – mit anderen Worten: Die gestiegene Teuerung hat zu mehr Sensibilität geführt. (Charts 12 – 18)

2. MEHR TABLETS IN DEN OÖ HAUSHALTEN

Verschiedenste Devices sind in allen oberösterreichischen Haushalten zu finden, dazu zählen Smartphone, Internet, Computer und Fernseher. Ein spürbarer Anstieg lässt sich bei der Verbreitung der Tablets feststellen. (Charts 20 – 21)

Den Eltern ist wichtig, dass die Jugendlichen im Umgang mit Computer, Smartphone und Internet vertraut sind. Smartwatches sind in den meisten Haushalten derzeit noch kein Thema. (Charts 22 – 23)

Kommt man auf die Anmutung der unterschiedlichen Medien zu sprechen, so steht das Buch weiterhin für Förderung der Fantasie, hohe Bedeutung für die Schule und ist ein Gesprächslieferant. Die Spielkonsole kann auf einen hohen Spaßfaktor bauen und ist spannend, hat allerdings den Nachteil, dass sie die Gewaltbereitschaft der Jugendlichen negativ beeinflusst. Der Computer steht ebenfalls für Spaß, weiters für Unterstützung in der Schule und ist ein wichtiger Gesprächslieferant. Das Internet ist für Jugendliche von zentraler Bedeutung und bietet viele positive Seiten, die Schattenseiten sind aber nicht zu negieren: Schwer kontrollierbar, Vermittlung ungeeigneter Inhalte und Beeinflussung der Gewaltbereitschaft werden hier von den Eltern als Kritikpunkte genannt. (Charts 24 – 29)

Wenn die Eltern eine Bewertung des Zeitbudgets der Jugendlichen vornehmen, so besteht weiterhin der Eindruck, dass junge Menschen zu viel Zeit mit Smartphone, Internet und Computerspielen verbringen – mehr Zeit für ein gutes Buch, für Zeitungen und Zeitschriften oder auch Hörspiele wäre aus der Eltern-Perspektive durchaus angebracht. Allerdings: Auch die Eltern hängen an ihren Smartphones – das Smartphone ist jenes Gerät, auf das Eltern auf keinen Fall verzichten möchten. (Charts 30 bis 32)

3. DIGITALE KOMMUNIKATION - EIN NEUER ASPEKT IM ALLTAG DER FAMILIEN

Die Eltern sprechen erwartungsgemäß täglich persönlich mit ihren Kindern, die hohe Bedeutung von digitaler Kommunikation innerhalb der Familie ist den Eltern aber absolut bewusst: Knapp drei Viertel der Eltern kommunizieren fast täglich über WhatsApp und Co mit ihren Kindern. Eindeutig ist auch der Befund der Eltern, dass diese digitalen Kommunikationskanäle in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen haben – und dies gilt nicht nur für die Kommunikation mit Freund:innen, sondern auch innerhalb des Familienverbands. Die Kommunikation mit den Lehrer:innen findet weiterhin persönlich statt, allerdings spürt man hier ein leises Anwachsen der Bedeutung von Lernplattformen wie z. B. MS Teams. (Charts 34 – 39)

Sehr positiv gestimmt sind die Eltern, dass sie für ihre Kinder jederzeit erreichbar sind. Aus dem Blickwinkel der Eltern bevorzugen die Kinder familienintern das persönliche Gespräch bei Problemen, wenn sie unsicher sind oder auch wenn sie sich bei Hausübungen nicht auskennen. Instant-Messaging-Dienste werden von den Kindern vor allem dann genutzt, wenn sie die Zeit übersehen haben oder wo abgeholt werden wollen. Den Eltern ist absolut bewusst, dass Kontakte im Freundeskreis von Diensten wie WhatsApp, Telegram und Signal dominiert werden – in den meisten Themenfeldern werden im Freundeskreis diese Dienste dem persönlichen Gespräch vorgezogen. Schätzen die Eltern die Bedeutung physischer und virtueller Treffen für gute Freundschaften ein, so legen die Eltern einen stärkeren Fokus auf die persönlichen Treffen als junge Menschen es aktuell tun. (Charts 40 – 45)

Die Eltern junger Menschen sind in der digitalen Welt durchaus angekommen und kennen eine Vielzahl sozialer Netzwerke wie z. B. WhatsApp, YouTube, Facebook oder Instagram. Gut eingeschätzt wird von den Eltern die Nutzung von WhatsApp und YouTube, bei sozialen Diensten wie Instagram, Snapchat und vor allem TikTok wird die Relevanz für junge Menschen spürbar unterschätzt, dies gilt (fast durchwegs) auch bei der Nutzungsdauer dieser Dienste. (Charts 46 – 48)

Die Eltern berichten von aus ihrer Sicht „häufigen“ Gesprächen über Erlebnisse in sozialen Netzwerken, Jugendliche finden sich hier aber eher in den Kategorien „weniger häufig“ oder „gar nicht häufig“. Zwar geht ein Drittel der Eltern davon aus, dass das Kind über manche Dinge in den sozialen Netzwerken nicht sprechen will – dennoch gibt es viele Haushalte ohne Regeln, vor allem aus der Sicht der Jugendlichen ... (Charts 49 – 51)

Die Schulen sind aus der Sicht der Eltern derzeit wenig relevant, wenn es um soziale Netzwerke geht. Die Eltern gehen von einem überschaubaren Wissensstand der Lehrkräfte aus und vermuten auch seltene Gespräche über diese Thematik. (Charts 52 – 53)

4. SOZIALE NETZWERKE - ELTERN SIND HIER NUR TEILWEISE INFORMIERT

Das Bild der Eltern über soziale Netzwerke ist durchaus kritisch – man bekommt ständig Werbung, es werden Unwahrheiten verbreitet oder es machen User falsche Angaben über sich. Bei den eigenen Kindern vermutet knapp die Hälfte, dass sie in sozialen Netzwerken mit Werbung bereits belästigt wurden, problematischere Themen werden vergleichsweise selten artikuliert. Nur etwa ein Fünftel der Eltern ist der Ansicht, dass das eigene Kind oder Freund:innen des eigenen Kindes in sozialen Netzwerken bereits schlecht behandelt wurden – der Anteil der Stimmhaltungen (und damit der unsicheren Eltern!) ist vergleichsweise groß. Von den Eltern, die derartige Erlebnisse im Umfeld des eigenen Kindes vermuten, wird berichtet, dass über die Kinder schlecht geschrieben, die Unwahrheit verbreitet oder auch ungefragt Bilder veröffentlicht wurden. Die Eltern überschätzen die eigene Bedeutung in der Aufarbeitung derartiger Erlebnisse – der Freundeskreis der Kinder wird hingegen unterschätzt. Auch rund um Hasskommentare unterschätzen die Eltern derzeit die Realität – viel mehr Jugendliche als von den Eltern vermutet haben damit zu tun bzw. wurden schon Opfer von Hasskommentaren. (Charts 54 – 61)

5. ELTERN SEHEN WENIGER FERN ALS WÄHREND DER PANDEMIE

Die Eltern schätzen die Nutzung des „klassischen“ Fernsehens der Jugendlichen spürbar vorsichtiger ein als 2021 – und sind nun deutlich näher bei der Realität der Jugendlichen, wenngleich die Nutzungsdauer etwas unterschätzt wird, wie auch beim Streamen und bei den Clips im Internet. In mehr als der Hälfte der oberösterreichischen Haushalte werden auch Fernsehregeln vereinbart, die sich vor allem auf die Nutzungsdauer beziehen; da die Fernseh-Nutzung häufig im Zimmer der Kinder stattfindet, lässt sich dies schwerer kontrollieren ... Beim eigenen Fernsehverhalten berichten die Eltern von einem Rückgang im Vergleich zu 2021 – kumuliert verbringt man derzeit etwas mehr als 2 Stunden pro Tag mit bewegten Bildern. (Charts 63 – 69)

6. LESEBEGEISTERUNG DER ELTERN NIMMT ETWAS AB

Lesen wird von den Eltern weiterhin als sehr wichtig oder wichtig bezeichnet, das Niveau der vergangenen Messungen wird allerdings nicht mehr erreicht. Auch das eigene Interesse an Büchern liegt nicht auf dem Niveau der vergangenen Jahre – davon unbeeinflusst blieb allerdings das Vorleseverhalten der Eltern. Weiter hoch im Kurs stehen normale Bücher, der Einsatz digitaler Schulbücher gewinnt in der Zielgruppe Eltern nicht an Bedeutung. (Charts 71 – 76)

7. COMPUTERSPIELEN WIRD VON DEN ELTERN UNTERSCHÄTZT

Computer sind weiterhin in fast allen oberösterreichischen Haushalten zu finden – und er wird von den Eltern auch intensiv benutzt, allerdings etwas weniger häufig als während der Pandemie. Unterschätzt wird von den Eltern die Computerspielintensität der Kinder, wie in den vergangenen Jahren geben die Jugendlichen selbst deutlich mehr Spielminuten zu Protokoll als die Eltern. Zurückhaltender sind die Eltern auch beim Besorgen von Lernprogrammen – als Informationsquelle darüber dienen weiterhin die Lehrkräfte. (Charts 78 – 83)

8. ELTERN HABEN VIEL VERTRAUEN IN DEN INTERNET-UMGANG DER JUGENDLICHEN

Ein Internetzugang ist Basisausstattung in den oberösterreichischen Familien, dies gilt auch 2023. Die Eltern nutzen das Internet auch (fast) täglich, bei den Jugendlichen wird ebenfalls eine sehr intensive Nutzung vermutet – allerdings etwas weniger häufig in der intensivsten Kategorie. (Charts 85 – 87)

Die Überzeugung, dass die eigenen Kinder unangenehme Internet-Erlebnisse erzählen, nimmt etwas ab – dies gilt allerdings auch für die Internet-Regeln, deren Verbreitung auf das Niveau von 2013 zurückgerutscht ist. Wenn es Internet-Regeln in den Haushalten gibt, dann betreffen diese vor allem die Weitergabe von Daten, das Online-Shopping-Verhalten sowie Einschränkungen bei den erlaubten Seiten. Knapp die Hälfte der Eltern setzt auf Sperren und Filter – ähnlich wie bei den vergangenen Messungen. Kommt man im Haushalt ohne Filter aus, so wird dies mit fehlender Notwendigkeit bzw. Vertrauen in die eigenen Kinder argumentiert. Das Wissen um Meldestellen von illegalen Seiten nimmt weiter ab, wenig Bewegung zeigt sich beim Interesse an Informationen zur sicheren Internetnutzung – hier steckt noch Potential. Wichtig sind Filterprogramme in den Schulen – hier lässt sich ein leichter Bedeutungszuwachs aus der Sicht der Eltern erkennen. (Charts 88 – 99)

Zwar haben viele Eltern auch schon von ChatGPT gehört, das Probierverhalten erreicht allerdings noch nicht das Niveau der Jugendlichen. (Chart 100 – 101)

9. HANDY UND SMARTPHONE SIND DIE UNVERZICHTBAREN ALLTAGSBEGLEITER

Auch die Eltern möchten nicht auf ihr Smartphone verzichten – und bei den Jugendlichen gehören Smartphones ebenfalls zum Alltag: Ein Smartphone ist für junge Menschen von heute eine Selbstverständlichkeit, ohne Handy kann man mit anderen Jugendlichen einfach nicht mithalten – die Erreichbarkeit der Jugendlichen steht nun weniger im Mittelpunkt als in der Vergangenheit. Durchaus selbstbewusst präsentieren sich auch (zumindest die jüngeren) Eltern bei der Smartphone-Kompetenz, erst ab einem Alter von 45 sieht man die Jugendlichen mit Vorteilen ... (Charts 103 – 107)

10. ONLINE-COMMUNITIES VERLIEREN BEI ELTERN ETWAS AN BEDEUTUNG

Zwei Drittel der Eltern haben ein eigenes Profil in einer Online-Community – damit etwas weniger als noch vor 2 Jahren und auch die subjektiv wahrgenommene Bedeutung hat sich wieder etwas relativiert. Sehr stabil präsentiert sich die Wahrnehmung der Eltern rund um Influencer – man zeigt sich informiert, aber auch desinteressiert. (Charts 109 – 114)

Die Digitalisierung bleibt ein Zukunftsthema und dementsprechend wichtig ist es, dass die Jugendlichen gut darauf vorbereitet sind – die Eltern denken dabei an den verantwortungsvollen Umgang mit Apps und Programmen, an Computersicherheit, an das Erkennen von Chancen und Gefahren und technisches Grundverständnis. Als Informationsquelle nimmt man die Schulen in die Pflicht. (Charts 115 – 118)